

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Hören“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonialsche in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamscheile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Herausgeber: Junger und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 513.

Nummer 487

Samstag, den 25. September 1915

69. Jahrgang

223 271 russische Offiziere im 1. Jahre verloren.

Im Südosten alle russische Angriffe zurückgeschlagen. — Unruhen in Moskau.
Es sollen reguläre französische Truppen nach den Dardanellen gesandt werden.

Das Hünengrab von Gilain.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Oken.)

Die Denksteine, die unseren gefallenen Helden im Westen in den letzten Wochen an manchen Stellen gesetzt wurden, haben in den letzten Tagen eine schöne Bereicherung auf dem Kirchhof von Gilain erfahren, eines Dorfs, das nicht weiter als drei Kilometer von der Misnestellung östlich von Vailly und nördlich Soupir liegt. Im vorigen Jahre befand sich dort das Feldlazarett des Armeekorps der Brandenburger, die auch an den Kämpfen von Soissons rühmlich teilgenommen haben. Die in dem seit langem verlegten Feldlazarett verstorbenen Brandenburger wurden auf dem Kirchhof von Gilain beerdigt, an der Seite der Franzosen und Engländer, die trotz bester Pflege in demselben Lazarett ihren schweren Verletzungen erlagen.

Als die Begräbnisstätte, die auf einer Höhe mitten im Dorfe um eine alte Kirche liegt, zu klein wurde, mußte der damalige Chefarzt des Lazaretts, Oberstabsarzt Späthgen, an die Vergrößerung des Friedhofs schreiten. In dem Unteroffizier Hans Schellhorn, einem bekannten Berliner Bildhauer, der sich unter den Verwundeten des Lazaretts befand, fand er die richtige Kraft für die Erweiterung des Kirchhofs. Eine an die Kirchhofsmauer angrenzende Wiese mit Obstbäumen wurde zum neuen Friedhof umgestaltet. Eine hohe Mauer umgibt den neuen Gottesacker. An der alten Kirchhofsmauer aber hat Bildhauer Schellhorn im Stil der alten Hünengräber ein Denkmal errichtet: ein Steinblock ruht auf einem größeren, darauf stehen zwei Steinplatten zwischen drei Halbsäulen, auf denen wieder ein gleichartiger Steinblock liegt. Ein Kreuz ist in diesen obersten Block eingemeißelt; die beiden Platten aber tragen die Inschrift:

Freund und Feind, im Tode vereint
Ruht in diesem Hünengrab die Erde
Bis einst der Meister wedet die Geister
Mit seinem schaffenden Worte: „Es werde!“

Zu Füßen des Grabmals befinden sich die Gräber, die Deutsche, Franzosen und Engländer gemeinsam aufgenommen haben. Unter einem großen Kreuz liegt man zum Beispiel die Aufschrift: „Hier ruhen dreizehn deutsche und sieben französische Soldaten.“ Ein Denkmal, das in der Heimat über hundertfünzigtausend Mark kosten würde, wurde hier errichtet, ohne daß es einen Pfennig kostete. Wie mühselig war aber das Werk entstanden! Aus Carrière beim Fort Malmaison wurde der Kalkstein geholt. Der Ort liegt in der Feuerlinie. In der Nähe einschlagender Granaten wurden die Steine gehauen; dann wurde die schwere Last (die einzelnen Blöcke waren fünfzig bis achtzig Reitergüter schwer) von Artilleriepferden hinauf nach Gilain gezogen. In einer Soldatenschmiede wurden die Werkzeuge zum Behauen und Meißeln der Steine fertig, und als die einzelnen Stücke fertig waren, wurden von den Pionieren Binden ausgegeben, um die einzelnen Stücke aufeinanderzufürmen.

Bildhauer Schellhorn hat dem Kirchhof noch einen zweiten monumentalen Schmuck gegeben. Der Jüngling, der das Schild vor sich hält, ist St. Mauritius, der Schutzheiliger der Soldaten. Auch die Schaffung dieses Standbildes, bei dem der Berliner Artur Schiforsky dem Bildhauer behilflich war, war mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Mit einer erhebenden Feier wurde das Hünengrab eingeweiht. Musik und Gesang aus deutschen Soldatenchören trübten die toten Kameraden, die nun schon lange in Frankreichs Erde ruhen. Zwei Feldprediger, der katholische Pfarrer Brinkmann und der protestantische Pastor Werner, feierten die deutschen Helden, die unter dem Denkmal neben ihren tapferen Feinden schlafen.

Dann sprach der Curé von Gilain. Ruhig und herzlich, aus seinen Worten klang eine Stimmung der Versöhnung, die ja alle erscheinen. „Hier ruhen Soldaten“, sagte er, „Freund und Feind bis zu dem Frieden, den Gott uns

versprochen hat. Wir versprechen Ihnen, daß Ihre tapferen Soldaten hier in unserer Erde von Gilain für alle Zeiten geehrt werden sollen, als wären sie unsere eigenen Kameraden.“ Julius Pirsch, Kriegsberichterstatter.

Bulgarien und Serbien.

Wien, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung des bulgarischen Blattes „Kam-bana“ stehen die in der Nähe der bulgarischen Grenze befindlichen serbischen Regimenter in ständiger Bereitschaft. Das Organ der Regierung erklärt, daß die Bierverbandsmächte in Saloniki ein Heer landen werden, das den Serben zu Hilfe kommen soll.

Die bulgarische Opposition.

Lugano, 24. Sept. (Eig. Tel., Genf, Bln.)

Der Berichterstatter der „Corriere della Sera“ in Sofia erzählt folgende Einzelheiten über die Konjunktur der fünf Führer der Opposition beim König Ferdinand: Die Führer protestierten gegen schwere deutschfreundliche Politik, ja einer von ihnen sagte dem König ins Gesicht, eine von Russland nicht gebilligte Politik könne die schlimmsten Folgen haben, ja sogar dem König den Kopf stoßen. Ironisch lächelnd erwiderte König Ferdinand: „Ammern Sie sich lieber um Ihren Kopf, statt um den meinigen!“. Darauf zogen sich der König und der Kronprinz zurück.

Beängstigung in Paris und London.

Genf, 24. Sept. (Eig. Tel., Genf, Bln.)

Pariser Blättermeldungen besagen, daß man dort mit Beängstigung den Nachrichten über die Konjunktur der fünf Führer der Opposition beim König Ferdinand entgegensteht. Man ist der Auffassung, daß der europäische Krieg als Hauptkämpfplatz nun die Balkanhalbinsel haben wird. In seinem politischen Tagesbericht, den er „Die Stunde des Handelns“ betitelt, fordert der „Temps“ jetzt anstatt aller Balkanallianzen und -entente eine energische Intervention der Verbündeten, um die Aktion Deutschlands und Österreichs auf den Balkan Ferdinand zu paralysieren.

London, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die gestrige „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die bulgarische Regierung verfolgt das Ziel, den Burenkrieg aufzuheben und Mazedonien wiederzugewinnen. Es ist unbekannt, welche Bürgschaften es von den Mittelmächten oder von der Entente erhalten hat. Jetzt steht ganz offenbar eine Aktion bevor, die einen weitreichenden Einfluss auf die Zukunft des Balkans und den Verlauf des europäischen Krieges haben kann, denn die Mobilisierung legt Bulgarien einen zu starken Druck auf, als daß es sie als eine bloße Vorherrschaftregel lang forziehen könnte.

Die Aufregung in Italien.

Lugano, 24. Sept. (Eig. Tel., Genf, Bln.)

Die Aufregung in der italienischen Presse ist ungeboren. Das „Giornale d'Italia“ fürchtet, die Mobilisierung Griechenlands werde platonisch bleiben. Die „Tribuna“ und „Idea Nazionale“ schlagen die Landung von Entente-Truppen in Saloniki vor, um den Deutschen den Weg zu verlegen. Uebrigens würde schon die Drohung mit einer solchen Landung genügen, die bulgarische Regierung ins Wackeln zu bringen. Die bulgarischen Soldaten würden nie gegen Entente-Soldaten kämpfen.

Nachdem der „Messaggero“ gestern geraten hatte, die Truppen durch die Gewährung eines Adriaufschusses, etwa Durazzo, für die Abtreibung Mazedoniens zu entschädigen, wittert heute „Idea Nazionale“, die Kosten der Entschädigung Serbiens wären als vorwiegend von Italien getragen werden, ein solcher Vorschlag sei ganz unerträglich.

Der russische Offiziersverlust im ersten Kriegsjahre.

223 271 Offiziere verloren.

Wien, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie die „Moldawa“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, haben die Russen im ersten Kriegsjahr 223 271 Offiziere an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Rotterdam, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Londoner Meldung hat der englische Hafenarbeiterverband, der 160 000 Mitglieder umfaßt, in einer Resolution der Regierung bekannt gegeben, daß er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit einer sofortigen Einstellung aller Schiffsverladungen beantworten werde. Gleiche Resolutionen gegen die allgemeine Wehrpflicht faßten der allgemeine Industriearbeiter-Verband und der englische Textilarbeiter-Verband.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Veränderung ein.

Während im Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raum von Nowo Alexinec und an der unteren Ikwia zu heftigen Kämpfen. In dem ersten genannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artillerieausgebot, 11 Glieder tief unsere Linien an; sie wurden überaus unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung nachdrängten. Bei Rydomil fielen auf verhältnismäßig engem Gesichtsfeld 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände.

Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Ikwia scheiterten. In der Gegend nordwestlich von Koly am Stur vertrieb unsere Artillerie den Feind aus einigen Drischtsen.

Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weiter Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschießen die feindlichen Alpini von der Abiolospitze (nördlich des Tonalepases).

Auf der Hochfläche von Vigorenth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf den Durter (nordwestlich des Coloni) abgewiesen.

Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Ohängen des Monte Piana gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch unser Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.

Im Kärntner Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffversuch auf die Cellonspitze (östlich des Plöckenpases).

An der Küstländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Anaforta griffen unsere Aufklärungs- und Patrouillen die feindlichen Gräben mit Bomben an, fügten dem Feind Verluste zu und erbeuteten Gewehre und Munition. Wir stellen fest, daß wir durch die Beschichtung des feindlichen Lagers von Buynf Kemikli am 22. Sept. ersten Schaden anrichteten.

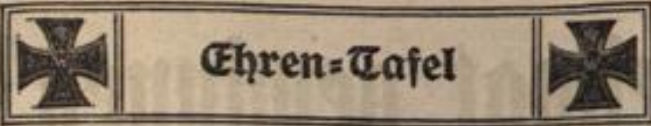
Bei Kriburn zerstörte unsere Artillerie am rechten Flügel die Gräben des Feindes, Teile ihrer Werke, seine beiden Beobachtungsposten und versenkte zwei mit Granatholz beladene Segelschiffe. In der Nacht vom 22. Sept. brachten wir an demselben Flügel eine Mine zur Explosion und eine Gegenmine des Feindes zum Zusammensturz.

Am 21. Sept. vernichteten wir bei Seddül-Bahr in der Umgebung von Kerevidere eine feindliche Patrouille, bestehend aus einem Offizier und 9 Mann.

Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie zum Schweigen, die ihr gegenüberstand und zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Hissarlik-Burnu näherte, zur Flucht.

Unsere Küstenbatterien verjagten durch ihr Feuer ein feindliches Torpedoboot, das sich der Meerenge näherte, und beschossen auch erfolgreich feindliche Truppen bei Mordolman sowie die feindliche Artillerie bei Hissarlik.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Kraftfahrer Fritz Ott aus Wiesbaden, Sohn des Fuhrhalters August Ott, hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz erhalten.

Feldwebel d. R. Rich. Faust, im Inf.-Regt. Nr. 254, und Unteroffizier Georg Dresler, im Inf.-Regt. Nr. 112, beide aus Limburg, erhielten das Eisene Kreuz. Dresler ist bereits Inhaber der bad. Verdienstmedaille.

Folgende Krieger aus dem Oberlahnkreis wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Grenadier Heinrich Hanel aus Aulenhäuser, beim Gren.-Regt. 1 (gegenwärtig im Lazarett in Mannheim), Pionier August Riedel beim Pionier-Batl. 21 und Gefreiter Alwin Horz beim Feldart.-Regt. Nr. 27, beide aus Wirtelau.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. September.

Kriegsanleihe einer Jugendkompanie. Die Jugendkompanie Nr. 149 (Residenzstadt Wiesbaden II) hat 100 Kriegsanleihen bei der Bank für Handel und Industrie hierseits gezeichnet. Dieses Vorgehen, mit dem die Jugendmannschaft aus eigenem Antriebe Opferfreudigkeit und Anhänglichkeit zum Vaterland bekundet hat, verdient höchste Anerkennung.

Lebensmittelpreise im Monat August. Nach den Feststellungen des königlichen statistischen Landesamtes betragen in Preußen im Monat August die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel im Durchschnitt (die Zahlen in Klammern sind die im August 1914): Das Kilo Erbsen gelbe zum Kochen 123,8 Pfg. (54,1), Speisebohnen weiße 132,3 (58,0), Bohnen 150,9 (66,6), Gartenerbsen 14,6 (11,3), Erbsen 100,7 (278,7), Weizenmehl 53,3 (45,4), Roggenmehl 46,7 (37,3), Weizenbrot (Semmel) 60,0 (60,3), Roggenbrot 40,7 (32,5), Salz 23,1 (23,4), Steinöl 3,3 (2,8), hundert Stück Brille 122,0 (100,3), Petroleum 34,8 (21,7), Vollmilch 25,1 (21,1), ein Ei 14,5 (9,3). Man ersieht daraus, daß die Durchschnittspreise für Mehl, Brot und Kartoffeln im Verhältnis zum Vorjahre beim Beginn des Krieges nicht gar sehr in die Höhe gegangen sind. Auch die Kaffeepreise sind nicht zu hohe gewesen. Dagegen haben die Preise für Butter und Hülsenfrüchte ganz gewaltige Sprünge gemacht. Die Preise in Wiesbaden stellen sich wie folgt: Erbsen 115 Pf., Bohnen 130, neue Kartoffeln 15 (also eine Kleinigkeit höher wie der Durchschnittspreis), Butter 420 (das sind 20 Pf. über dem Durchschnitt; Wiesbaden hat mit noch ein paar Städten im Osten die höchsten Butterpreise in Preußen), Weizenbrot 85, Roggenbrot 44, Kaffee 320, Zucker 62, Salz 22, Steinöl 3,4, Brille 130, Vollmilch 20 und ein Ei 15 Pf. Die Preise in Frankfurt stellten sich durchweg niedriger. Nur Milch und Weizenbrot waren dort höher notiert. Die Butter kostete gar nur 300 Pf. — Am teuersten ist das Kriegsbrot in Emden (60 Pf. das Kilo); dann kommen Düsseldorf mit 55, Bensburg mit 55, Altona mit 50, Kachen mit 48, dann Wiesbaden, Koblenz, Essen und Köln mit 44 Pf. Den billigsten Brotpreis hatte Breslau mit 34 Pf. Die billigste Butter hatte Münster mit 300 Pf.; Altona, Gera, Osnabrück und Paderborn notierten 300 Pf. Die billigsten Preise für neue Kartoffeln hatte Tilsit (10 Pf. das Kilo), die teuersten Bromberg (20 Pf. das Kilo). Berlin hielt sich mit seinen Preisen so ziemlich im Durchschnitt. Auch sonst sind in Mitteleuropa die meisten Durchschnittspreise zu finden, während im äußersten Norden und Westen die ausfalligsten Preisunterchiede zu finden sind, und zwar derart, daß das, was im Westen teuer ist, im Osten billiger zu haben ist oder umgekehrt.

Höchstpreise für Benzol. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Bekanntlich sind durch Verfügungen der Militär-Befehlshaber Höchstpreise für Benzol, Solvent, Naphta usw. festgelegt. Eine solche Festsetzung von Höchstpreisen bedeutet, daß die dem Verkäufer von Benzol zu gewöhnliche Gegenleistung, in Geld ausgedrückt, eine bestimmte Summe nicht übersteigen darf. Wenn ein Verkäufer sich neben einem Kaufpreis, der den Höchstpreis erreicht, andere Vorteile ausbedingt, so überschreitet er die Höchstpreisbestimmungen ebenso wie der Verkäufer, der sich einen den Höchstpreis übersteigenden Kaufpreis ausbedingt. Nun ist bekannt geworden, daß Benzolgewinnungsanstalten zum Abschluß von Verträgen auffordern, in denen der Kaufpreis allerdings nicht den Höchstpreis überschreitet, ihn sogar häufig nicht erreicht, in dem aber die verkaufende Benzolgewinnungsanstalt dem Käufer die Übernahme der Verpflichtung zumutet, auf lange Zeit nach Friedensschluß zu einem vorher festgelegten Preise Benzol zu beziehen. Offenbar geht die Benzolgewinnungsanstalt von der Erwägung aus, daß nach Friedensschluß der Benzolpreis stark sinken wird. Da in einer solchen vom Käufer übernommenen Verpflichtung ein dem Verkäufer eingeräumter geldwerter Vorteil erblickt werden kann, der unter Hinzurechnung des Kaufpreises den Höchstpreis überschreitet, würde sich die Benzolgewinnungsanstalt und ebenso der Käufer der Gefahr einer kraftrechtlichen Verfolgung wegen Überschreitung der Höchstpreise aussetzen. Daher kann nur dringend vor der Eingehung solcher Verträge gewarnt werden.

Fertige Jagdmunition ist nicht beschlagnahmt. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums teilt mit, daß fertige Jagdmunition einschließlich Robertmunition und leerer Patronenhülsen mit Zündhütchen nicht der Beschlagnahme nach Klasse I der Uebersichtstafel zur Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung unterliegt.

Die Schalterdienststunden bei den hiesigen Postämtern beginnen vom 1. Oktober ab um 8 Uhr vormittags.

Meist Euren Vereinen treu! Gar viele haben den Krieg zum Anlaß genommen, aus Vereinen, denen sie jahrelang als tätiges oder unterstützendes Mitglied angehört haben, auszutreten lediglich deshalb, weil sie die Vereinsbeiträge sparen wollten, zumal auch die Vereine jetzt nichts an gefälligen Unterhaltungen bieten können. Ich habe dabei wohl nicht bedacht, daß damit so manchem Verein, dem sie einst schone und unterhaltende Stunden zu verdanken hatten, der Todesstoß versetzt werden kann. Ganz besonders sind die Vereine davon getroffen, die sich die Verfolgung idealer Ziele zur Aufgabe gemacht haben, und sie gerade verdienen es, daß man ihnen das „Durchhalten“ erleichtert; stehen ihnen doch nach dem Kriege neue Aufgaben bevor, denen sie sich mit um so größerem Eifer widmen können, je fester der Rückhalt ist, den sie an ihrem alten treuen Mitgliederstand besitzen. Gefangen an ihrem alten treuen Mitgliederstand bleiben, Gefangene, Turnvereine, Vereine, die die Wissenschaften und

die schönen Künste pflegen usw., sie können allein nicht von den wenigen ausbleibenden oder gar von den Mitgliedern durchgehalten werden, die die Last eines Vorstandes auf sich genommen haben. Die unterstützenden Mitglieder sind es, die den notwendigen Kasienbestand garantieren, von dem die Existenz eines Vereins abhängt. Schließlich ist die Ausgabe für den Einzelnen nicht so groß, als daß sie nicht auch in der Kriegszeit zu tragen wäre. Sie wird sich später wieder reichlich lohnen. Einzelne Vereine sind so fürsorglich gewesen, ihren Mitgliedern auf halbem Wege schon entgegenzukommen, indem sie die Beiträge während der Kriegszeit etwas herabgesetzt haben. Sie sagten sich: Nieber eine verminderte feste Einnahme, als den Verlust so und so vieler Mitglieder! Dies Verfahren ist durchaus vernünftig und der Nachahmung wert besonders bei den Vereinen, die der Pflege der Geselligkeit gewidmet sind. Ihnen dürfte es am so leichter sein, als die Unkosten für Bergangungen leicht hinwegfallen. Immerhin bleibt aber doch der Appell an die Mitglieder berechtigt, daß sie auch jetzt in der schweren Zeit ihrem Verein treu bleiben möchten, um sie auf der alten Höhe zu halten. Das ist eine soziale Pflicht, deren Tragweite nicht unterschätzt werden darf. Ist es doch nicht in letzter Linie dem Vereinswesen in Deutschland zu danken, daß unser Volk geistig so hoch erhoben über allen anderen dasteht. Drum, deutsche Männer, bleibt Euren Vereinen treu!

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Leutnant v. Knoblauch zu Hombach im Inf.-Reg. Nr. 80 zum Oberleutnant befördert. Ein Patent ihres Diengrades haben erhalten: die Majore a. D. und a. D.: A. K. K. K. (Wiesbaden), zuletzt Bort. d. Train-Dep. d. 7. A.-K., jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Gr.-Batt. I Limburg, Schwenning (Wiesbaden), zuletzt Bez.-Offiz. d. Landw.-Bez. I Hamburg, jetzt Führer d. Armier-Batt. 54 in Mainz.

Kassau und Nachbargebiete.

ak. Rassenheim, 24. Sept. Einbruchsver such. Der ca. 18jährige Fabrikarbeiter E. J. von hier versuchte am vergangenen Sonntagabend bei dem Milchhändler Karl Kranz einzubrechen. Gegen 12 Uhr nachts erließ J. von der Straße aus ein Fenster des Wohnzimmers, dessen Oberlicht offen stand, schaute sich über die Schulter ins Zimmer hinein, um vor allem die auf nebenstehendem Vertikow stehenden Sachen, wie Nippes usw., u. a. eine Kinderpuppe, die tags zuvor noch etwa 11 Mark enthielt, aufzufinden, welche aber bis auf 70 Pfg. geleert worden war, abzuräumen, um später geräuschlos einsteigen zu können und verschwand, da er merkte, daß er gehört zu werden. Die Frau des R. deren Mann im Feld steht, vernahm zwar vom Schlafzimmer aus ein Geräusch, wachte aber in Schlaftrunkenheit nicht, ob es im Hofe oder im Zimmer war. Vor R. ältend stand sie auf und lugte an einem Fenster hinaus, als gerade der Nachtwächter M. vorbeiging, den sie fragte, wer ihm begegnet sei, worauf dieser den E. J. nannte. Nachdem nun für J. alles wieder ruhig zu sein schien, während Frau R. am Fenster lagte, sah sie, wie der Dieb auf das Haus zukam, um sein angestammtes Werk auch zu vollenden. Er wurde aber durch lautes Aufschreien von Frau R. daran gehindert, so daß er flüchtete und die gestohlenen Sachen auf dem Vertikow stand, abgesehen. J. gekandte Tat bereits ein.

al. Vorch, 24. Sept. Petroleumknappheit. — Feldzüge an der Arbeit. Die Petroleumknappheit veranlaßt den hiesigen Magistrat, die Verteilung der für die nächste Zeit wieder zur Verfügung stehenden geringen Mengen Petroleum innerhalb der hiesigen Stadt selbst in die Hand zu nehmen. Die Abgabe des Petroleums seitens der Händler an die Einwohner wird von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab nur noch gegen Bezugsmarken, wie bei der Brotverteilung, erfolgen. — Seitens der Polizeiverwaltung werden von jetzt ab zur Abschreckung alle wegen Diebstahl und Feldbeschädigung Verurteilten mit Namen veröffentlicht.

Sport.

Fußball. Am kommenden Sonntag beginnen im Nordkreis die Kriegsgauspiele, die in ihrer Bedeutung daselbst sind, wie in Friedenszeiten die Kreisspiele. Die Spiele verteilen sich auf zwei Bezirke. Dem Bezirk, dem der Sport-Verein Wiesbaden, E. V., angeteilt worden ist, gehören die besten Frankfurter Vereine, darunter der Fußballverein (der langjährige Nordkreismeister), der Fußballsportverein, die Frankfurter Germania, der Bodenseesportverein, E. Amicitia, u. a., an. Am Freitag werden diese Spiele auch jetzt während der Kriegszeit ihre Anziehungskraft auf die Wiesbadener Fußballfreunde nicht verlieren. Spannende Kämpfe sind zu erwarten, und es wäre zu wünschen, daß die Wettkämpfe des Sportvereins Wiesbaden durch die sportliche Wiesbadener Bevölkerung die weitestgehende Unterstützung finden würden, was dadurch geschieht, daß die Spiele in Wiesbaden, die mannigfache finanzielle Opfer des veranstaltenden Vereins erfordern, bei den geringen Eintrittspreisen gut besucht werden. Es sei an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Wettkämpfe den alleinigen Zweck verfolgen, unserer Jugend Gelegenheit zu geben, ihren jungen Körper bei gesundem Spiel in frischer Luft zu erhalten. Welche großer Wert in gesundheitlicher Beziehung gerade dem Fußballsport beizumessen ist, erhellt am besten aus der Tatsache, daß das Fußballspiel im deutschen Heere offiziell eingeführt ist, und erst kürzlich fanden in der Armee des deutschen Kronprinzen eine größere Anzahl Wettkämpfe statt, wobei den Siegern wertvolle silberne Becher durch den deutschen Kronprinzen persönlich überreicht wurden. — In seinem ersten Spiel, das in Frankfurt stattfindet, trifft der Sport-Verein Wiesbaden, E. V., bereits auf seinen hiesigen Gegner, den Frankfurter Fußballverein, der am letzten Sonntag gegen Birmg überlegen 7:1 gewann. Abfahrt der Wiesbadener Mannschaft nach Frankfurt 12 Uhr 8 Min. Für Fußballinteressenten genügt der Zug 1 Uhr 35 Min.

Vermischtes.

Hindenburg in Mexiko.

Aus der Stadt Mexiko sendet man uns das folgende kleine Stimmungsbild: „Ein kleiner spanischer Verkaufsstand mit anstehender Kantine. — Der Besitzer steht vor der Haustür in Semdarmeln, die Hände auf dem Ohr, die Hände in die Taschen vergraben, und spuckt von Zeit zu Zeit über den Bürgersteig hinweg auf den Fahrbahn. Als ich vorbeigeh, lag er mit echt spanischem Tonfall: „Que viva el Kaiser!“ — Ich drehe mich um und antworte ebenso; da wird er mutiger: „Ich habe eine Bitte an Sie, Freund, wenn es Ihnen nichts ausmacht, einen Augenblick einzutreten?“ — Ich folge ihm in den kleinen Laden und er stellt

eine Flasche Bier mit einem Glas auf den Tisch. An dem Spiegel hinter der Theke lehnt ein Bild Hindenburgs, aus einer Zeitung ausgeschnitten und auf einen Pappeckel geklebt. Es ist das Bild, von dem der Kaiser selbst gesagt, er sei nicht gut getroffen; die Augen seien halb geschlossen, da er auf Befehl des Photographen in die Linse der tiefer stehenden Kamera geblickt habe. Es liegt etwas Geringschätziges in dem Bild.

„Sehen Sie, ich möchte gern, daß Sie mit den Namen des Generals unter das Bild schreiben. Ich habe ihn gewußt; aber Sie wissen ja, die deutschen Namen sind alle so merkwürdig, und man behauptet bei uns in Spanien, man müsse eine heiße Kartoffel in den Mund nehmen, um sie aussprechen zu können. — Nicht wahr, es ist doch der, der die Russen vernichtete?“

Ich erfülle ihm seine Bitte und schreibe unter das Bild: „Von HINDENBURG. El Vencedor de los rusos.“ — Ob er viele deutsche Kundschafft habe. — Fast gar keine, in diese Gegend verirre sich selten ein Deutscher; aber er sei ein Freund der deutschen Sache, Deutschlands Sieg sei Spaniens Rettung; Gibraltar und Portugal werde ihnen sicher der Kaiser überlassen.

Das Bild wurde wieder an seinen Platz gestellt, die Aussprache des Namens noch einigemal studiert und auch dem kleinen Angestellten eingeprägt. Dann ging ich. Und jetzt hängt unser HINDENBURG in der kleinen spanischen Tienda, und wenn die Vorstadtfranken kommen, ihren Rob- aus der taufen und dabei einen fragenden Blick auf das fremdartige Bild werfen, dann belehrt sie der kleine spanische Angestellte höflich: „Es el gran general — won In — den — buch, el quo aniquiló a los rusos.“ (Der große General, der die Russen vernichtete.) n. c.

Humoristisches.

Ein lustiges Ständchen von der Musterung und Aushebung der unangebildeten Landsturmpflichtigen wird erzählt, das wohl nicht wahr sein wird, das aber auf jeden Fall gut erfunden ist. Der untersuchende Arzt hat sich eine ganz bestimmte Formel zurechtgelegt, um Verusche, freizukommen, zurückzuweisen. Haben Sie Fehler? — „Jawohl, ich kann nicht gut sehen!“ — „Ach was, ich kann auch nicht gut sehen!“ Da der Herr Oberst kann nicht gut sehen! Der Herr Leutnant kann auch nicht gut sehen! Das macht nichts! Tauglich!“ Der Rächte: „Haben Sie Fehler?“ — „Ich habe einen Herzfehler!“ — „Ach was, ich habe auch einen Herzfehler, der Herr Oberst hat einen Herzfehler! Der Herr Leutnant hat einen Herzfehler! Das macht nichts! Tauglich!“ Jetzt kommt ein Israelit an die Reihe. „Haben Sie einen Fehler?“ — „Ach bin melchun!“ — „Ach was! Melchun!“ Ich bin auch — „Ach so! Ach so! Garnisondienstfähig — Infanterie!“

Vollwirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Frühtraubenlese. — Verkaufsgeschäft. Von der Nahe, 23. Sept., wird uns geschrieben: Bei der herrschenden Witterung steht es mit den Trauben noch wie vor. Sie sind gesund geblieben. Die Frühtrauben brachten günstige Erträge. In der letzten Zeit war etwas Nachfrage nach älteren Weinen zu bemerken. Für das Stüd 1915er wurden an der unteren Nahe 800—900 M., in den Seitentälern 620—700 M., für das Stüd 1912er in den Seitentälern 600—680 M. bezahlt. — Aus Rheinhessen, 23. Sept. Die Ernte der Portugiesertrauben hat im Laufe dieser Woche auch in denjenigen Gemarkungen stattgefunden, in denen sie noch nicht vorgenommen worden war. Ueberall ist man mit dem Ertrage wie auch der Güte der geernteten Trauben durchaus zufrieden. Die ermittelten Rohgewichte hatten eine ansehnliche Höhe. Ein großer Teil der Portugiesertraube ist bereits verkauft worden — man darf sagen, daß überhaupt das meiste verkauft worden ist — und dabei wurden Preise angelegt, wie sie seit Jahren nicht mehr bezahlt worden sind. Der Jentner Portugiesertrauben stellte sich in Odenheim auf 24—27 M., in Bingen auf 24—28 M., in Dietersheim auf 25 M., in Ingelheim auf 23—26 M., in Bodenheim auf 22—24 M., in Nieder-Saulheim auf 19—23 M. Bei den Umsätzen in Weinen älterer Jahrgänge wurden in der letzten Zeit in der mittleren Provinz für das Stüd 1912er 650 M., 1913er 620—650 M., 1914er 600 M. angelegt. — Von der Mosel, 23. Sept. An der mittleren Mosel haben die kleinen Winger sich zusammengeschlossen, um gemeinsam zu kelteren und den Most einzulegen und ihn selbst auszubauen. Den Wingern wird von den Spartassen Geld auf ihren Wein gegeben, sobald sie zum Verkaufe nicht gezwungen sind. Bei den letzten Verkäufen von 1914er Weinen wurden für das Stüd 510—1000 M., 1913er 800 M. gegeben. Der Verkaufsgang ist ruhig. — An der Saar sind die Aussichten ebenfalls günstig geblieben. Auch dort wird ein edles Produkt erwartet. — Aus der Rheinpfalz, 23. Sept. Die Reife der Portugiesertrauben ist in den meisten rheinpfälzischen Gemarkungen abgelaufen. Sie brachte durchschnittlich wohl einen Dreiviertelertrag, also eine sehr zufriedenstellende Menge, die noch dazu als sehr ausgiebig bezeichnet wird, da man bei der ansehnlichen Dide und dem reichlichen Saftgehalt der Beeren mit einer geringeren Anzahl von Vögeln als sonst bei der Zusammenstellung der Fuder auskommen ist. Die Ernte der weißen Trauben ist ebenfalls im Gange. Bei den vorgenommenen Vorlesungen stellte sich eine überraschende Güte der weißen Trauben heraus. Man darf also gerade bei Auslesen noch hohe Ziffern erwarten, wie sie nur in Qualitätsjahren festgelegt zu werden pflegen. Das Geschäft in Most zeigte sich äußerst lebhaft. Es wurden umfangreiche Abschlüsse nicht nur in Portugiesermost — der sehr leicht abgibt — sondern auch in weißem Most vollzogen. Dabei wurden hohe Preise bezahlt.

XX Bis 100 Grad Mostgewicht. Aus Biechheim, 23. Sept., wird uns geschrieben: Ein hiesiger Weinhandelsbesitzer hat bei einer Vorlese seiner weißen Trauben Mostgewichte von 105 und 100 Grad nach Oechsle festgestellt.

Ein reicher Portugiesertraher. Alsheim, 23. Sept. Mit dem Ertrag der Portugiesertrauben kann man hier nur sehr zufrieden sein. Ein Weinbergbesitzer konnte von einem Morgen (400 Klafter) 98 Eichen Portugiesertrauben ernten. Für die Eiche wurden 24 M. bezahlt, jedoch ein gesamter Ertrag von 2332 M. erzielt wurde. Ein anderer Besitzer konnte auf einem Morgen (50 Klafter) 107 Eichen Trauben einbringen, das eine Einnahme daraus 700 M. betrug. Ein dritter Besitzer erntete auf einem Viertel Morgen (100 Klafter) 39 Eichen Moste. Es wurden Mostgewichte von 70—72 Grad Oechsle festgestellt.

Schriftleitung: Bernhard Grotius. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grotius; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Angelegenheiten: Carl Röpel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

